# Feministische Wissenschaft : Forschungspolitik - Herrensache!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **12 (1986)**

Heft 10

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-360566

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Feministische Wissenschaft

## Forschungspolitik – Herrensache!

**r.m. Zwei wichtige Ziele verfolgte die Pressekonferenz vom 30. Oktober 86 des "Vereins feministische Wissenschaft". Zum einen wollte sich der 1981 gegründete Verein einer breiten Öffentlichkeit vorstellen, anderseits prangert er die Politik des Schweizerischen Nationalfonds an.**

Professorinnen, Assistentinnen, Studentinnen und Frauen, die nicht (mehr) im universitären Zusammenhang stehen, haben sich vor sechs Jahren organisiert, um der Interessenvertretung von Frauen an den Hochschulen, in den betreffenden Gremien und der damit zusammenhängenden Politik zu einem adäquaten Gewicht zu verhelfen. Vereinszweck ist insbesondere die "Förderung feministischer Wissenschaft im Zusammenhang mit der Frauenbewegung.

**Wie wird in der Schweiz Wissenschaftspolitik betrieben?**

Dieser Frage gingen die feministischen Wissenschaftlerinnen mittels einer ausführlich recherchierten Dokumentation zum nationalen Forschungsprogramm Nr. 21 mit dem Titel "kulturelle Vielfalt und nationale Identität" nach. Vierzig Untersuchungen sind innerhalb dieses Projekts vorgesehen. Drei davon behandeln die "Kuh als konstitutives Element für unsere nationale Identität" ...! Gegenüber der vorzugsweise behandelten Kuh, erscheint das Thema der Stellung der Frau genau EIN Mal. Allerdings wurde für die Finanzierung dieser Untersuchung noch kein grünes Licht gegeben, die Bewilligung dafür ist noch hängig! 27 Projekte waren bis Ende Oktober 1986 erfolgreich vom ausschliesslich männlichen Gremium des beurteilenden Forschungsrates behandelt worden. 26 von diesen Bewilligungen gingen an Herren der Wissenschaft, genau eine wurde einer weiblichen Wissenschafterin zugesprochen. Inhalt ihres Projektes: Jugendliteratur! Der Verein der feministischen Wissenschafterinnen hat sich dazu wie folgt geäussert: "Einer der Gründe für das Versagen des Nationalen Forschungsprogrammes 21 an seinem eigenen Anspruch liegt bereits in der Frage nach dem Nationalbewusstsein. Was ist das besondere am SchweizERsein? Es fragt nieMANd nach der SchweizerIN, es sei denn, sie sei als Stauffacherin schon zu staatspolitischer Anerkennung gekommen"... "Nicht verwirklicht wurde im weiteren auch der Anspruch an die (Geistes-)Wissenschaften, mit dem sozialen Wandel in Tuchfühlung zu stehen".

Es erstaunt nicht, dass die Wissenschafterinnen auch bei den nicht frauenspezifischen Themen so gut wie gar nicht bei der Auswahl der bewilligten Projekte berücksichtigt wurden. Die Frauen des Vereins stellen dazu fest, dass es schon beim institutionellen Hintergrund innerhalb der Universitäten schlecht bestellt ist. Damit fehlt auch die elementare Voraussetzung für die erfolgreiche Eingabe und Berücksichtigung beim Nationalen Forschungsprogramm.

**Düstere Zahlen**

Von den Geldern für die schweizerische Forschung und Entwicklung stehen dem Nationalfonds 4%, d.h. 140 Mio. Franken zum Gebrauch und zur Verteilung zu. Ca. 12% davon gehen an nationale Forschungsprogramme. Von den genannten Aufwendungen werden 20% im Rahmen geistes- und sozialwissenschaftlicher Forschung eingesetzt, also noch knappe 10 Millionen. Die grossen Budgetposten teilen sich die Exakten und die Naturwissenschaften, etwa halbe-halbe mit der Biologie und Medizin.

Und stehts mit dem Frauenanteil in den Geistes- und Sozialwissenschaften? Sind von den Studierenden 58% Frauen, müssen sich diese ihr Wissen fast ausschliesslich von Professoren holen, da es in dieser "Ranghöhe" noch einen Frauenanteil von ganzen 6,2% gibt. Entsprechend sieht die Untervertretung von Frauen im Schweizerischen Nationalen Forschungsrat aus bezüglich der geisteswissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Abteilung: Soweit der frauensuchende Blick auch reicht, es ist in diesen holden Gremien keine einzige Professorin zu finden. Je eine Frau figuriert bei den Mitgliedern der Abt. Biologie und Medizin und bei der Abt. Nationale Forschungsprogramme. Von den 60 Mitgliedern des Nationalen Forschungsrates sind also ganze 3,0% Frauen! Diese Liste lässt sich auch für andere Gremien beliebig entsprechend fortsetzen.

Der Forderungskatalog des Vereins feministische Wissenschaften ist entsprechend umfangreich:

— Am Ende der Ämterkumulation im Rahmen des Nationalfonds, mehr Transparenz in diesen elitären Herrenclub
— Mehr Geld für sozial- und geisteswissenschaftliche Forschung
— Mehr Geld für Frauenstudien und Forscherinnen
— 50% der ExpertInnenposten mit Frauen zu besetzen, darunter mindestens eine feministische Forscherin
— Die Begleitgruppe des Nationalen Forschungsprogramms zur Hälfte mit Frauen zu besetzen
— Explizite Formulierungen geschlechtsspezifischer Fragestellungen in Titeln und Inhalten
— Eine Forschungspolitik, die Frauenforschung als zentral betrachtet

Für Frauen, die sich für die Unterlagen des Vereins interessieren zuguterletzt noch dessen Adresse: Verein fem. Wissenschaft, Postfach 272, 3000 Bern 26

## Lieber ein schlechter Mann statt eine gute Frau

Die OFRA ist bitter enttäuscht, dass an Stelle von Christiane Brunner, der bestausgewiesenen Genfer Anwältin, SP- und VPOD-Frau und Sozialversicherungsexpertin nun ein CVP-Genosse von Herrn Egli Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung geworden ist. Fortschrittliche Frauen und Expertinnen in Kaderpositionen — ein rotes Tuch für unsere nationalen Spitzenmänner. Da stimmt Mann lieber ins landläufige Pseudolamento von den fehlenden Spezialistinnen ein. 0 Zeiten, o Sitten!

OFRA Schweiz
B. Speck / A. Heiniger

Wir protestieren gegen die Verkommerzialisierung einer Idee der autonomen Frauenbewegung: in Konkurrenz zum autonomen Frauenbuchladen von Frau Candinas an der Münstergasse 41 wurde heute in Bern "Die Stauffacherin" eröffnet – dabei geht es den cleveren Geschäfts-männern nicht um (Frauen-)Inhalte, sondern um ihren eigenen Profit.

**Wir rufen hiermit auf zum Boykott dieser Vermarktung!**
**Wir unterstützen autonome Frauenbuchläden!**

Frauenzentrum Bern, Ofra Bern, Verein XENIA Bern, SAP-Frauen Bern, POCH-Frauen Bern, INFRA Bern